

Prag am Scheidewege

Prag, 11. Juli. In einer halbamtlichen Verlautbarung nimmt „Gazeta Polska“ zu der Lage Stellung, die sich in der Tschecho-Slowakei herausgebildet hat. Tschechischerseits könne nicht geleugnet werden, daß die Ursache aller Schwierigkeiten die Lage der nationalen Volksgruppen ist. Die Prager Regierung müsse wirkliche Zugeständnisse machen, so unpopulär sie in tschechischen Kreisen auch seien. Wenn diese Zugeständnisse zu keiner dauernden Beruhigung führten, dann falle auf Prag die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Ereignisse. Aus diesem Grunde sei Hodza bemüht, die Verantwortung auf die gesamte Regierungslokalität auszudehnen. Nach einem Monat der Beratungen, Konferenzen und Besprechungen könne man kaum von irgendwelchen Ergebnissen der bis jetzt geführten Verhandlungen sprechen. Indessen könne man bereits vermuten, daß die Tschecho-Slowakei größere Zugeständnisse nicht machen und befreit sein werde, halbe Lösungen zu finden.

Aber nur ein Umbau des Staates gemäß den Forderungen der Nationalitäten wäre imstande, den Volksgruppen Rechtsgleichheit zu garantieren.

Ihre nationale Existenz und ihren Besitzstand zu sichern, was natürlich praktisch der Einführung einer föderativen Verfassung gleichkomme.

Man dürfe vermuten, daß demnächst die Prager Verhandlungen nicht mehr so heimlich wie bisher geführt werden. Dann würden die Diskrepanzen deutlich werden, von denen man nicht wisse, ob sie sich beilegen lassen. Man

müsse pessimistisch sein, wenn man berücksichtige, daß das Problem der Sudetendeutschen auch einen außenpolitischen Aspekt habe und daß es Faktoren gebe, wie die tschechische Bürokratie und verschiedene tschechische chauvinistische Verbände in den Grenzgebieten, die in ihren Maßnahmen unberechenbar seien.

Singu lämen die weitgehenden Einflüsse der Komintern, die heute eine beträchtliche Rolle in der tschechischen Politik spiele und ein entschlossener Gegner jeder Entspannung und jeder Besriedung sei, statt dessen sich aber bemühe, die Situation zu komplizieren und zu verschärfen. Unter diesen Umständen könne man schwerlich eine wirkliche Entspannung in der Tschecho-Slowakei erwarten.

Den Slowaken gegenüber wende die Prager Regierung die Methoden der Drohungen und Zwangsmassnahmen an, fährt „Gazeta Polska“ fort. Die Bestrebungen der um den Prälaten Hlinka gescharten Slowaken würden als eine „staatsgefährliche Aktion“ bezeichnet. Das Ergebnis dieser Haltung gegenüber den Slowaken sei jedoch gerade umgekehrt, wie Prag es erwarte. Der slowakische Nationalismus wachse und festige sich und das Streben nach Autonomie werde immer härter.

So oder anders, Prag befinde sich am Scheidewege und das Marschieren auf der Stelle helfe gar nichts. Für einen der beiden Wege werde sich Prag endlich entscheiden müssen. Die weitere Entwicklung der Lage in der Tschecho-Slowakei und die Zukunft dieses Staates seien davon abhängig, welchen Weg die Prager Regierung wähle.

Die politische Sensation Polens

Pilsudskis Kampf gegen den „Großen Osten“

Sah gegen das neue Deutschland und Polens Außenpolitik

Warschau, 11. Juli. Ueber die Einflüsse der Freimaurerei auf die polnische Politik veröffentlicht die Wochenchrift „Polityka“ einen außerordentlich aufschlußreichen und beachtenswerten Aufsatz aus der Feder einer im übrigen nicht genannten und nur mit L. K. bezeichneten, „hochgestellten politischen Persönlichkeit“. Allgemein vermutet man, daß dieser Aufsatz aus der Feder des früheren Ministerpräsidenten Leon Kozłowski stammt, der einer der engsten Freunde des neugewählten Sejmpräsidenten Stawel ist. Der Aufsatz wirkt ganz besonders auch auf den in gewissen oppositionellen Kreisen von ihren Presseorganen allen Vereinbarungen zum Trotz immer wieder aufleuchtenden Haß gegen das neue Deutschland ein neues Licht.

Nach dem Weltkrieg sei die Stellung der Freimaurerei, so heißt es in dem Aufsatz einleitend, in verschiedenen Ländern durch nationale Bewegungen stark erschüttert worden, in Italien durch den Faschismus, in Deutschland durch den Nationalsozialismus, in Spanien durch General Franco und in Polen durch das politische Werk Pilsudskis, insbesondere durch die Aprilverfassung, die kurz vor dem Tode des großen Marschalls rechtskräftig geworden war.

In Polen gab es drei freimaurerische Gruppen: den „Großen Osten“, die sogenannten schottischen Logen und die jüdischen Logen „Juda-Juda“. Der „Große Osten“ habe seinen Sitz in Frankreich und sei engstens mit der Volksfront verbunden. Der polnische Teil des Katalogs des „Großen Osten“ enthalte nur 360 Namen, die die „Elite“ in den Oppositionsparteien bilden. Der Aufsatz nennt die Namen des Hauptorganisators des deutschfeindlichen Heftblatts „Kurjer Warszawski“, Stroncki, der der Nationaldemokratie nahesteht, des Generals Sikorski und des ehemaligen Ministerpräsidenten und Komponisten Paderewski, die beide in der ebenfalls grundtätig deutschfeindlichen „Front Morges“ den Ton angaben, sowie führende Persönlichkeiten der bauerlichen Volkspartei wie Professor Kot, Katal und andere.

So uneins diese Persönlichkeiten, die in verschiedenen oppositionellen politischen Lagern stehen, unter sich sein mögen, so einig sind sie sich in ihrem Haß gegen Deutschland.

den sie in ihrer Presse gar nicht einmal zu verbergen bemüht sind. Ebenso einig seien sich diese Kreise in der Ablehnung der Außenpolitik, wie sie von Oberst Bed im Sinn des politischen Testaments Marshall Pilsudskis geführt wird.

Marshall Pilsudskis Kampf gegen das Parteienwesen in Polen sei in der Hauptsache nichts anderes als ein Kampf mit dem „Großen Osten“ gewesen, der bis zum Jahre des Maiankurses (1926) das politische Leben in Polen bestimmte. Eine Verständigung der Regierung mit den sogenannten Oppositionsparteien sei darum auch solange unmöglich, als die 360 polnischen Namen im Katalog des „Großen Osten“ stehen. Das politische Ziel des „Großen Osten“ in Polen sei die Errichtung einer Volksfrontregierung nach dem französischen, spanischen und tschecho-slowakischen Muster.

Die Mitglieder der Judenlogen „Juda-Juda“ hätten die Leitung des gesamten Judentums in Polen inne. Sie seien Feinde des polnischen Staates. Außerdem verfügten die Freimaurerlogen noch über getarnte Filialorganisationen wie den Rotarklub, den Christlichen Verein Junger Männer und die Liga zum Schutze der Menschenrechte.

Diese sensationellen Mitteilungen haben in politischen Kreisen und in der breitesten Öffentlichkeit allgrößtes Aufsehen erregt. Einzelne Blätter fordern den Verfasser auf, außer den fünf genannten schon so aufschlußreichen Namen auch noch die 1255 übrigen der Deffentlichkeit bekanntzugeben.

Amerikanischer Transozeanflieger nach Paris gestartet

Paris, 11. Juli. Der amerikanische Flieger Howard Hughes ist, wie Havas von dem Flugplatz Hanoi meldet, am Sonntagabend um 23.30 Uhr mittlereuropäischer Zeit zu einem Langstreckenflug nach Paris aufgestiegen. Howard Hughes hofft, Paris in weniger als 24 Stunden zu erreichen.

Der Besuch General Parianis in Berlin

Kräftige Entwicklung der deutschen Militärorganisation

Turin, 11. Juli. In einer „abschließenden Meldung des Berliner Vertreters der „Agenzia Stefani“ über den Besuch des Generals Pariani in Berlin heißt es, General Pariani habe seinen Berliner Aufenthalt mit dem Besuch bei Generalfeldmarschall Göring, der ihn sehr herzlich in der Hall aufgenommen habe, abgeschlossen. — „Sowohl bei dem Besuch der Militärschulen und der Ausbildungsstätten, aber auch bei der Befichtigung der Uebungen der verschiedenen Waffengattungen hat General Pariani die kräftige Entwicklung festgestellt, die in Deutschland innerhalb kurzer Zeit von der Militärorganisation erreicht wurde. Der Vorbereitung der Abteilungen und die andauernden Fortschritte, die auf jedem Gebiet der militärischen Tätigkeit verwirklicht werden. Ueberall ist er Gegenstand herzlichster Kundgebungen und Aufmerksamkeiten gewesen und seine Anwesenheit hat Gelegenheit gegeben, die Gefühle der lebhaften Sympathie, die die beiden Heere der befreundeten Nationen verbinden, von neuem zu bekräftigen.“

Das Espadan-Gebirge im Brennpunkt der Kämpfe

Salamanca, 11. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, besetzten nationale Truppen nach einem Durchbruch durch die doppelte feindliche Verteidigungslinie die Höhen von Puntal an der Castellonfront. 437 Gefangene fielen ihnen in diesem Abschnitt in die Hände. Die Kolonne General Garcia Balino setzte ihren Vormarsch nach Ueberwältigung des feindlichen Widerstandes an den Abhängen des Espadan-Gebirges fort, wo sich in diesen Tagen die Hauptkämpfe abspielten, da die Roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungsstellung vor Sagunt betrachteten. Obgleich die Roten starke Befestigungen angelegt haben, müssen sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen. General Garcia Balino seinerseits läßt die Taktik, unter Vermeidung eines direkten Angriffs die einzelnen roten Stellungen zu umgehen und einzuzreifen.

Gespräche über eine japanisch-britische Verständigung

Englands Verhältnis zu Tschiangkai-schi entscheidend für die Beziehungen zu Japan

Tokio, 9. Juli. (Drahtendienst des DNB.) „Tokio Nishiichi“ meldete am Sonnabend, Außenminister Ugoki habe in längeren Gesprächen mit dem britischen Botschafter in Tokio, Craigie, vorgeschlagen, eine Verständigung der beiden Länder auf der Basis einer Anerkennung der britischen Interessen in China herbeizuführen. Auf den Botschafter Craigie hin habe der englische Außenminister wissen lassen, daß England den Vorschlag begrüße, andererseits aber auch erwarte, daß Japan die britischen Interessen präzisieren wolle.

Wie in politischen Kreisen hierzu verlautet, habe der Außenminister unmissverständlich erklärt, daß eine einseitige Stellungnahme Englands im Chinasonst und die Unterstützung Tschiangkai-schis die Anbahnung besserer Beziehungen erschwere. Japan erwarte also auch ein Entgegenkommen Englands. Hierzu habe Halifax noch nicht Stellung genommen.

Japaner setzen chinesische Industriewerte wieder in Gang

Schanghai, 9. Juli. (Drahtendienst des DNB.) Die japanischen Armee- und Marinebehörden haben eine Verfügung erlassen, die noch stillgelegten, im chinesischen Besitz befindlichen größeren und mittleren Betriebe wieder zu betreiben, und zwar unter gemeinsamer chinesisch-japanischer Betriebsleitung. Wenn ein chinesischer Besitzer aus politischen oder sonstigen Gründen, die Wiederaufnahme des Betriebes unter diesen Bedingungen ablehnt, wird ein japanischer Betriebsleiter eingeleitet, der den Betrieb übernimmt. Auch in den Fällen, wo Ueberschreibungen des chinesischen Besitzes an Ausländer stattgefunden, wird demnach das gleiche Verfahren angewandt.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

John Kelt griff nach Jupp Anders' Hand und schüttelte sie.
„Fabelhaft haben Sie das gemacht, Anders! Jetzt ist Bud Dymon tatsächlich aufgeschmissen! Wenn es uns nur noch gelingt, Mister Walters zu finden, ist die Schlacht gewonnen!“
„Wohin kann mein Vater sich gewandt haben?“ fragte Elinor Walters, und in ihrer Stimme klang ernste Sorge.
John Kelt wandte sich ihr zu und sah sie an. „Büchlich sahste er den Wunsch in sich, den Arm um sie zu legen und ihr Trost, Mut zuzusprechen.“
„Wir werden ihn suchen, Miß Elinor! Mit einem Schläge ist die Sachlage ja viel günstiger für uns geworden. Die Flucht Ihres Vaters beweist eigentlich klipp und klar, daß er mit Bud Dymons Verbrechen nichts mehr zu tun haben will!“
„Wo ist Hartmann?“ fragte Jupp Anders.
„Er schläft, aber wir müssen ihn sofort wecken... wir müssen beraten, was nun zu tun ist!“

Der Mann, den Jupp Anders auf der Treppe des Hauses, in dem Sidney Walters' Anwaltsbüro lag, ungerissen hatte, war stuchend aufgesprungen, hatte dem Hinunterstürmenden nachgeblickt, aber nur dessen Rücken gesehen.
Aber da kam noch ein anderer die Treppe hinunter. Eine hagere Gestalt mit grauem Haar.
Der Mann hielt Craffton an. „Was ist los?“
„Wir sind bestohlen worden!“ schrie Craffton außer sich.
„Was ist denn gestohlen?“ fragte der Mann interessiert.

„Ein Testament! Ich werde die Polizei...“
Am Ku begriff der Mann. Er packte Craffton.
„Lassen Sie die Polizei aus dem Spiel! Hier ist ein Ausweis von Mister Walters... Ich sollte das Testament holen! Bleiben Sie hier, und warten Sie auf weitere Nachrichten. Ich packe den Mann!“
Und schon ließ er Mister Craffton stehen und jagte die Treppe hinunter.

„Aiß die Haustür auf und sah die Tare, die eben noch vorm Hause stand, gerade davonfahren.“

In der belebten Straße fand er sofort eine Autodroste, die er anhielt.
„Fahren Sie Ihrem Kollegen da nach!“ befahl er.
„In seinem Wagen sitzt ein Mann, von dem ich wissen muß, wohin er fährt!“
„Al right!“ nickte der Wagenlenker — und nahm die Verfolgung auf.

Der Mann im zweiten Wagen beobachtete genau die Tare die vor ihm dahinsauerte.
Und als sie vor einem Hause hielt, klopfte er gegen die Scheibe und ließ halten.
„Warten!“

In Fuß ging er den Rest des Weges. Stand vor dem Hause, in dem Jupp Anders eben verschwunden war, las ein Schild: „Boardinghouse“ — verzog den Mund zu einem befriedigten Grinsen, lehrte um, bestieg die Tare wieder und fuhr in schnellstem Tempo zu Bud Dymon...

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Menfing legte das Telegramm, das ihm Renate Brandt gegeben hatte, mit etwas zittriger Hand beiseite. Es hatte den Anschein, als sei der Prokurist in den beinahe vier Wochen, die seit Claus Hartmanns Abreise aus Berlin vergangen waren, noch um zwei, drei Jahre älter geworden. Das abgetragene Jackett schlotterte lose um die mageren Schultern. Das schmale Gesicht, voller Falten, verriet harte, schlaflose Nächte oder unerbittlichen Kampf mit irgendwelchen heimlichen Schwierigkeiten.

Renate Brandt, die vor ihm sah, sah frisch und elastisch aus wie immer. Ihre schlante Gestalt atmete Jugend und Lebensmut, jenes ungewisse und doch deutlich spürbare Etwas, das erkennen läßt: hier ist ein junger Mensch, der sich nicht unterkriegen läßt... ein Mensch, der die Zeit, in der er lebt, erfährt und darum mit vollen Sinnen und ganzen Herzen gerade diese Zeit bejaht.

„Es dürfte immerhin noch einige Tage dauern, ehe der angekündigte Brief kommt!“ sagte sie und ließ das Papier wieder in ihre Handtasche gleiten. „Nur... wissen Sie, Herr Menfing, eins hat mich fasziniert gemacht bei dem Kabel. Ich habe auf der Landkarte nachgesehen... Lindington, der Abendungsort, liegt auf der anderen Seite des Michigansees... ein paar hundert Kilometer von Chicago entfernt. Wie kommt Claus dorthin?“

Menfing hob die hagernen Schultern.
„Ich kann es Ihnen nicht sagen, Fräulein Brandt... vielleicht... es ist ja möglich... vielleicht war der Onkel Herrn Hartmanns während seiner letzten Lebensstage dort!“

Unbegreiflich ist mir nur eins: Herr Hartmann hatte mir versprochen, sofort nach seiner Ankunft... sowie er Genaueres erfahren hatte, zu klaben, damit ich hier einen gewissen Rückhalt hätte. Sie wissen ja, dem Unternehmen fehlen Vermittel... ich kann es nur noch halten, wenn...“

„Darüber können Sie beruhigt sein, Herr Menfing! Ich unterbrach ihn Renate Brandt. „Ich war gestern in der Leihhalle am Kurfürstendamm und habe in allen erreichbaren amerikanischen Blättern gesucht. Und da fand ich einen langen Artikel über Claus' Onkel. Der Artikel brachte die Nachricht von seinem Tode. Es wurde dann auch eine riesige Zahl genannt, bei der einem Schwindler auch werden kann... diese Zahl nannte das Vermögen, das er hinterließ. Zum Schluß hieß es, die Erbschaft werde nach Deutschland gehen, da Hartmann in Amerika selbst keine Verwandten besitze. Also...“

„Aber warum teilt mir Herr Hartmann nichts mit, wie er es versprochen hatte?“ sagte Menfing ein wenig verzweifelt.

„Wahrscheinlich hat er sehr viel zu tun und will erst die endgültige Erledigung der Sache abwarten!“

Renate Brandt erhob sich und reichte dem alten Prokuristen die Hand.

„Sie sehen ja... mir schickt er ein Kabel von Inapp, zehn Borsien... auch reichlich lärglich, finden Sie nicht? Um so ausführlicher wird der Brief sein! Halten Sie noch ein paar Tage den Nacken steif, Herr Menfing...“

Sie lächelte.

„Uebrigens... ich habe einige Ersparnisse... ermas über sechshundert Mark! Wenn Ihnen damit geballt wäre...“

Rim verzog sich auch der schmale, faltige Mund Menfings zu einem Lächeln.

„Das wäre nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein!“ meinte er. „Ich danke Ihnen, Fräulein Brandt.“

Es wird schon noch ein paar Tage geben...“

Renate Brandt nickte ihm noch einmal zu und verteilte dann das Kontor der Hartmannschen Fabrik.

Das Lächeln um den Mund war noch da, als sie längst die Tür hinter ihr geschlossen hatte.

Ein prachtvolles Mädel, das sich Claus Hartmann da zur Gefährtin ausgesucht hatte... ein Mädel, das mit beiden Beinen auf dem Boden stand, aus dem es erwachsen!

(Fortsetzung folgt)

Ehestand
Berlin, 9.
General
Ernährung
Anordnung
die an
werden ist.
Der Staat
Kanzler (pro
der Verle.
Die E
weitere Kom
und daß all
und über fo
nicht in der
Ehestandbed
nach die Ver
Nach Abj
für die
Landesverle
von der Ti
werden und
ein
erhalten. D
haben Angel
Linas los g
geht vor
läßt u n
wird nicht o
bedenkens
ung in der L
Schwerer ist
der Land o
weiter tätig b
tatsäch
Weisen di
nachbarliche
n Jahre unru
als länd
Ehestandob
auf diese
samt dazü
Entscheidung
Verpflichtung
wird ist.
Tritt vor
er soll ein,
dies über 2
ist, so ist K
mit 1 v. H.
von Arbeits
als. Ein E
erw als länd
in die Tät
länder
ung des
Bei Ehes
wird worden
auf die
geworbe
nachbarliche
Ehestandob
sämtliche G
nach von Betr
10 v. H. über
10 v. H. ist K
Der Abj
Einricht
Einricht
Nachdem ka
nach dem 30.
nachbarliche
nicht werden,
Einsticht
Krim
Renate w
drei Ze
wären, so w
nachricht
wird, daß G
Ehestandbed
wäre, Ber,
Interesse hat
Der Ged
Anerkennung
Menfing
wäre Lohnz
nachricht
Man lome
nachricht
wäre in der
von 100
behör B
nachricht
er füllte
nach dem S
Man muß
Kauftrage
wären, der i
man wäste ma
nachricht hat
Renate B
die unglück
Professors
Sie doch
wäre in den
von einem
Nabe gew
willow
ein biß
nachricht
nachricht n
hundert